



Das Bild des Aktivist*innen beaplus & uve_cuba (Instagram)

Warum ein innergewerkschaftlicher Diskurs zur Geschlechterdemokratie notwendig ist

Eröffnungsbeitrag unserer stellvertretenden GEW-Vorsitzenden
Yvonne Heimbüchel

Die Debatte um die Gleichstellung der Geschlechter hat in den letzten Jahren an Fahrt aufgenommen. Sie beinhaltet aber auch Formen, die besonders aufrühren und uns als Gewerkschaft in besonderer Weise herausfordern.

In Reaktion auf eine Pressemitteilung der GEW Hamburg, die sich Mitte Februar gegen die Volks-

initiative *Schluss mit Gendersprache in Verwaltung und Bildung* positioniert hatte, erreichte die GEW eine nicht unerhebliche Zahl an Hassmails. Adressiert waren diese Hass-Mails ausschließlich an die stellvertretende Vorsitzende – und nicht an den Vorsitzenden, der sich dazu ebenfalls positioniert hatte. In einem anderen Fall sorgte ein Homepage-Artikel der hIz Anfang März für Aufsehen, weil er

die Abbildung einer Menstruationstasse enthielt. (Überwiegend weibliche) GEW-Mitglieder hatten sich beschwert, dass sie sich von dieser Abbildung gestört fühlten – die Abbildung wurde daraufhin entfernt.

Diese Ereignisse werfen Fragen auf: Wie offen sind wir für die Diskussion über Themen einer Demokratie der Geschlechter und wie viel Raum geben wir ihr in der Gewerkschaft? Solche Themen sind zumeist emotional aufgeladen und können zu kontroversen Diskussionen führen. Doch gerade deshalb ist es wichtig, dass wir uns als Gewerkschaft mit ihnen auseinandersetzen.

Die Ablehnung und Entfernung der Abbildung einer Menstruationstasse von unserer Homepage zeigt, dass wir als Gesellschaft und Gewerkschaft noch immer Schwierigkeiten haben, über Menstruation und weibliche Hygiene offen zu sprechen oder uns zu diesem Thema zu bekennen. Die Menstruation ist weiterhin ein Tabuthema, das in vielen Teilen der Welt mit Scham und Stigma verbunden ist. Doch wir müssen uns fragen, woher dieses Stigma kommt und wie wir es überwinden können. Es ist wichtig, dass wir uns als Gewerkschaft aktiv für die Entstigmatisierung der Menstruation einsetzen.

Die Hass-Mails, welche aus ganz Deutschland bei der GEW eingingen, sind ein weiteres Beispiel dafür, wie mit Verboten, drastischer Kritik und Angriffen geschlechterdiskriminierend agiert wird. Das Gendern hat zum Ziel, die Sichtbarkeit und Gleichstellung aller Geschlechter in der Sprache zu fördern und damit auch in der Gesellschaft auf sprachlicher Ebene dazu beizutragen, dass sich alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht angesprochen und einbezogen fühlen. Sprache hat die Kraft, gesellschaftliche Normen – wie Geschlechterrollen – zu hinterfragen und zu verändern. Das Gendern ist ein Schritt hin zu einer geschlechtergerechteren Gesellschaft. Hier einen Umgang mit Hass-Mails zu finden, Betroffene zu stärken und zu schützen, ist eine wichtige Aufgabe für die GEW. Sich offen und deutlich geschlechterdemokratisch zu äußern und sich zu dieser Haltung zu bekennen, muss weiterhin und für alle möglich sein.

Wir haben mit Einschüchterungen, Vorurteilen und Tabus zu kämpfen, die wir als Gewerkschaft aktiv angehen müssen. Wir müssen uns fragen, woher solche Widerstände, wie sie in den Beispielen deutlich werden, kommen und wie wir sie überwinden können. Nur so können wir sicherstellen, dass wir weiterhin eine wesentliche Rolle im Kampf für Gleichberechtigung und Geschlechterdemokratie einnehmen.

Insbesondere der *Ausschuss für Gleichstellungs- und Geschlechterpolitik* (AfGG) und die *AG Queere Lehrer*innen* der GEW Hamburg sind hinsichtlich solcher Themen bereits sehr aktiv und freuen sich immer über weitere Mitstreiter*innen. Es bedarf aber auch einer Stärkung und einer Erweiterung der Diskussion in anderen Bereichen unserer Gewerkschaft. Ein Dank an die hLz, die dies nicht nur in dieser Ausgabe leistet!

YVONNE HEIMBÜCHEL,
Stellvertretende Vorsitzende der GEW Hamburg



Wir haben mit Einschüchterungen, Vorurteilen und Tabus zu kämpfen, die wir als Gewerkschaft aktiv angehen müssen. Wir müssen uns fragen, woher solche Widerstände kommen und wie wir sie überwinden können. Nur so können wir sicherstellen, dass wir weiterhin eine wesentliche Rolle im Kampf für Gleichberechtigung und Geschlechterdemokratie einnehmen.